

und wir tragen seit dem Einzuge in das neue Gebäude den Wunsch in uns, das mit der Vergrößerung und Verherrlichung der Anstalt auch die Kraft in gleichem Maße wachse, zu nützen und zu entwickeln.

Oesterreich hat durch die Gründung und Ausbildung dieses Museums nicht nur für sich selbst, sondern für ganz Deutschland die Ziele festgesetzt, die zu erreichen, und die Mittel geordnet, durch welche dieselben erreicht werden können. Deutschland wird diesem Vorbilde nachzueifern müssen und wird es jetzt auch können, nachdem es durch die großen Kriegereignisse der jüngsten Vergangenheit sich von den französisch-romanischen Einflüssen auf kunstindustriellem Gebiete befreit hat. Die Zeit der Belebung ist günstig, da Deutschland durch die aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter ein Heer von glücklichen Arbeitskräften gewonnen und durch ein auf dem Schlachtfelde errungenes Selbstvertrauen auch seinen geistigen Stolz gewonnen hat, auch die größten Hindernisse zu bewältigen und ein einmal gesetztes Ziel zu erreichen.

Und was haben diese kühnen Schöpfungen des Geistes, was hat insbesondere das Museum für Kunst und Industrie in Wien erreicht? Man kann es mit voller Genugthuung sagen, das es eine Industrie großgezogen hat, welche jeder Rivalität Stand zu halten geeignet ist, es hat Wien zu einem Mittelpunkte der Kunstindustrie gemacht, der im Weltverkehre ebenso wie der Wiener Geschmack heute anerkannt ist, es hat mit seinen Bemühungen und Bestrebungen die Aufmerksamkeit der übrigen Welt auf sich gezogen, es hat das Bewußtsein im ganzen Volke großgezogen, das nur Wissen und Bildung, Kennen und Können die Kräfte der Arbeit glücklich erzieht und die Fähigkeit schafft, im Kampfe um die Reichthümer der Erde glücklich zu bestehen. Endlich waren es diese Bestrebungen, welche Oesterreich auf der Ausstellung des Jahres 1867 so glänzend repräsentirten und welche zum großen Theile den Anspruch reiften, die nächste Weltausstellung in dem Weichbilde seiner Haupt- und Residenzstadt zu schaffen.

Das ist die jedem Gebildeten bewußte Geschichte der Geschmacksentwicklung der Kunstindustrie, oder, wenn man will, der Museen seit den letzten zwei Jahrzehnten.

Niemand, auch nicht der verstockteste Praktiker verkennt heute den Werth dieser Bewegung und der Satz, das Wissen Macht ist, ist auch dem Gewerbetreibenden und Industriellen für die Entwicklung in seinem Gewerbe und seiner Industrie vollkommen klar geworden. Und dieses Bewußtsein, die klare und sichere Erkenntniß von alledem, was Schulen und Museen für Gewerbe und Industrie gethan haben und was sie noch nicht zu thun und zu schaffen vermochten, hat die Gruppe XXII der Wiener Weltausstellung erzeugt, die Darstellung der Wirksamkeit der Museen für Kunstgewerbe.

Wir sind mit unserem Berichte zu Ende. Die Gruppe XXII wurde von keinem Staate beachtet und selbst von Oesterreich auch nicht ein Versuch gemacht, dieselbe zu vertreten. Das Museum für Kunst und Industrie hat in seinen eigenen Räumen diese Wirksamkeit der Museen in einer flüchtig zusammengerafften Ausstellung darzustellen versucht. Der Versuch ist unserer Ansicht nach vollständig mißlungen und die gewiß nicht beabsichtigte Concurrenz des Museums mit der Weltausstellung spurlos vorüber gegangen. Kaum, das der erste kunstwissenschaftliche Congress in der Zeit vom 1. bis 4. September mit seiner reichen Beredtheit etwas Leben in die Räume brachte. Und doch hat das Programm der Generaldirection für die Gruppe XXII in einer Darstellung, in welcher die gelehrten Aussprüche eines Max Müller und eine weitblickende Kenntniß der Verhältnisse zu Hilfe genommen wurden, große Gesichtspunkte aufgestellt und zu gleicher Zeit die Mittel angegeben, wie sie die Durchführung dieser Ausstellungsgruppe sich gedacht hat. Wie nirgends entwickelte sie auch hier die Fragen, welche der von ihr veranlaßte erste kunstwissenschaftliche Congress in Wien zu erörtern haben soll. Es ist wie erwähnt außer diesem Congresse nichts von den Hoffnungen der